

Beilage zu Nr. 2 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Gibensdorf, den 3. Januar 1891.

Harte Köpfe.

Erzählung aus dem Schwarzwald von Oskar Höcker.
(7. Fortsetzung.)

„Von solchen Korallenlippen,“ sagte er lächelnd, „ließe ich mir sogar noch mehr gefallen.“

„Auch wenn sie sich zu einer Moralpredigt öffnen?“ fragte Else zwischen Scherz und Ernst.

„Auch dann,“ gab Anton zu und wollte einen weiteren Scherz hinzufügen, sah sich aber durch Gerold unterbrochen, der ziemlich eilig ins Zimmer trat.

„Sind Sie vor dem Sonnenbrand ausgerissen?“ rief ihm Anton entgegen.

„Oh nein!“ widersprach der Verwalter, „aber ich habe Ihnen etwas recht Unangenehmes mitzutheilen.“

Anton blickte den finster vor sich hinschauenden Gerold mit wachsendem Erstaunen an und rief:

„Was hat's denn gegeben?“

„Sie wissen ja,“ begann Gerold, sich zur Ruhe zwingend, „daß unser Knecht, der Martin, das Pulver nicht erfunden hat.“

„Das kann man ihm allerdings nicht nachsagen,“ bestätigte Anton.

„Ich habe ihn,“ fuhr der Verwalter fort, „wiederholt ermahnt, das Vieh ja nicht längs des Weges auf der von Ihrem Herrn Bruder angekauften Wiese zur Tränke zu treiben, da der Prozeß noch schwebt.“

„Ich habe ihn so gut wie gewonnen,“ versetzte Anton trotzig.

„Dieser Ansicht huldigte ich auch,“ pflichtete Gerold bei, „gleichwohl besitzen wir noch kein Recht, den betreffenden Weg zu betreten. Trotzdem hat es aber heute Martin gethan, weil, wie er mir später zu seiner Entschuldigung sagte, das Vieh ihn dauerte, welchem vor Durst die Zunge aus dem Halse hing.“

„Läßt sich ja denken, bei der Hitze,“ schalt Anton ein. „Mein Bruder ist zwar ein harter, störrischer Kopf, aber in diesem Falle mußte er Nachsicht üben, wenn er ein Herz im Leibe hat.“

„Das hat er nun eben nicht bewiesen,“ versetzte Gerold stürmisch. „Er ließ vielmehr seine Arbeiter mit Knütteln auf die durstenden Thiere losgehen, während er selbst dem Martin eine Tracht Prügel gab.“

Angstlich blickten die Anwesenden auf den Hausherrn. Seine Augen funkelten unheimlich, während sich sein Gesicht entfarbte; auf seiner Stirn erschienen finstere Wolken, als die jenseits über dem Wildkopf aufsteigenden. Er suchte mit den Händen in der Luft herum, ehe er die Worte hervorstieß:

„Geht Crispins Haß und Niedertracht so weit? Wohl an denn, so soll er merken, daß meine Geduld vorbei ist!“

Er griff nach seinem Hut und zog den Rock an. „Wo willst Du hin, Alter?“ fragte Emerenz besorgt.

„Nach den Sägemühlen,“ lautete die kurze Antwort.

„Was hast Du dort zu suchen?“

Anton riß den in der Ecke stehenden Stock an sich, schwang ihn und rief:

„Ich will die Vuben züchtigen, die es gewagt, sich an meinem Vieh und meinem Knecht zu vergreifen.“

„Um des Himmels willen,“ rief Else, „das werden Sie nicht thun!“

„Bedenke doch,“ stellte Emerenz vor, „daß wir binnen jetzt und einer Stunde ein furchtbares Unwetter hier haben. Wahrhaftig, es donnert schon in der Ferne.“

„Und wenn die Blitze zu Tausenden niederfahren,“ schrie Anton wüthend, „so würde ich dennoch Vergeltung üben.“

„Die Leute entweichen Dir ja nicht, warte wenigstens das Gewitter ab.“

Anton schüttelte trotzig den Kopf.

„Mich trübe der Schlag, wenn ich meinen Zorn nicht kühlen könnte.“

„Seien Sie nur ruhig,“ flüsterte Gerold der besorgten Frau zu, „ich lasse ihn nicht allein gehen.“

„Das werden Sie hübsch bleiben lassen,“ versetzte Anton, dessen feines Gehör die Worte vernommen. „Ich fachte den Strauß allein aus.“

„Ein Einzeln gegen Viele?“ erwiderte Gerold.

„Ich werde mit allen fertig!“ knirschte der Hausherr in seiner maßlosen Wuth. „Ich schlage Jeden nieder, der mir in den Weg kommt. Die Kerle sollen mich kennen lernen!“

Alle Vorstellungen blieben fruchtlos, selbst Elses bittende Worte ließen den hocherregten Anton kalt. Er drängte die Anwesenden bei Seite und eilte zum Zimmer hinaus.

Gerold folgte ihm nach. Anton mochte dies ahnen, denn er drehte sich am Ausgange des Hofes noch einmal um.

„Herr Verwalter,“ rief er mit zorniger Stimme, „Sie bleiben hier oder unsere Freundschaft hat ein Ende.“

Gerold versuchte eine Einwendung zu machen. „Ich will nichts hören! Wer in dieser Stunde meinem Willen zuwider ist, den betrachte ich als meinen Feind!“

Der Verwalter zuckte die Achseln und blickte ungeschlüssig dem in wilder Eile davonjagenden Hausherrn nach.

Die lange Dorfstraße war leer und sah wie ausgestorben aus. Die Fensterläden der Häuser hatten die Bewohner geschlossen, um wenigstens einigen Schutz gegen die brennende Sonne zu haben.

Anton entledigte sich seines Rockes und hing ihn über die Schulter. Trotzdem der Schweiß ihm aus allen Poren brach, hielt er in seinem raschen Laufe auch nicht eine Sekunde inne; unaufhaltsam folgte er den Windungen der Straße, die zum Bergwald führte. Ueber dem Gipfel desselben lagerte eine sich immer mehr ausbreitende blauschwarze Wolkenschicht und vor derselben ballte es sich wie weißer Dampf. Anton wußte recht gut, daß sich in diesem Dunstkreis die schweren Batterien verbargen, welche die verderblichen Blitze zur Erde senden, aber er blickte ohne Furcht zu ihnen empor. Zuckte es in seiner Brust nicht gleichfalls gewitterschwer? Er erinnerte sich, daß er schon einmal denselben Weg in so wilder Eile zurückgelegt hatte. Es war dies freilich schon viele Jahre her; damals zog er aus, um seinen jüngeren Bruder vor einer Rottte heimtückischer Bauernjungen zu schützen, die den oberhalb der väterlichen Sägemühle verweilenden Crispin überfallen wollten. Sein rechtzeitiges Eintreffen schlug die jugendlichen Gegner in die Flucht. Heute dagegen zog er aus, um den Bruder zur Rechenschaft zu ziehen und ihn und seine Knechte zu bedrohen. Es war ein greller Gegensatz, das Damals und das Heute, — Anton lachte wild auf. Aber seine unlautere Gefühlsäußerung ward von dem Donner übertönt, der vom Bergwald herniederkam.

Wie hätte es doch ganz anders werden können, wenn Crispin sich dem Bruder freundlich gezeigt! Anton war ja der Ältere, somit mußte der Jüngere sich fügen. Aber er that es nicht, er haßte ihn und ließ nichts unversucht, seinen Grimm zu reizen. Das konnte nicht so fortbauern. Deshalb nahm Anton den Kampf auf, fest entschlossen, demselben nicht zu erliegen, mochte es kosten, was es wollte.

Ein blendender Blitz fuhr nieder, dem ein furchtbarer Donner folgte. Der leuchtende Strahl des Himmels hatte oben am Ramm des Bergwaldes einen einzelnstehenden Baumstamm getroffen, der jetzt lichterloh brannte. Schwere Regentropfen fielen, vom trockenen Boden begierig aufgesaugt.

Ein Bauersmann kam in großer Eile Anton entgegen. „Um des Himmels willen, Herr Förger,“ rief er ihm zu, „machen Sie, das Sie unter Dach und Fach kommen. Es giebt ein furchtbares Unwetter.“

„Wo kommt ihr her?“ herrschte Anton den Sprecher an.

„Von den Sägemühlen,“ lautete die Antwort. „Ich wollte ein halbes Schock Bretter bestellen, traf aber den Crispin nicht an, er ist droben am Bergsee bei den Holzfällern, um die gefällten Stämme möglichst in Sicherheit zu bringen.“

Anton eilte mit kurzem Gruß an den Bauer vorüber.

„So recht,“ rief es in ihm, „da treffe ich alle miteinander.“

Ein Windstoß segte über das Thal und noch stärkere folgten, das trockene Laub von den Ästen der Bäume entführend und in mächtigen Säulen emporwirbelnd.

Anton drückte seinen Hut fester auf den Kopf, und da der Regen jetzt in dichten Strömen niederfiel, so riß er den Rock von den Schultern und zog ihn an. Blitz und Donner folgten in immer kürzeren Zwischenräumen. Der Himmel hatte sich in weitem Umkreis verfinstert, und überall sah man unheimliche Dampfswolken, in denen es fast unausgesetzt leuchtete.

Mehr und mehr wich die Schwüle in der Atmosphäre. Der Sturm führte eine ozonreiche Luft mit sich und Anton athmete auf. Er bedurfte der Kühlung, denn der Zorn in seiner Brust ließ ebenso wenig nach, wie der Blitz und Donner in der Natur. Der Anblick der vor großer Wohlhabenheit zeugenden Sägemühlen, in deren Betrieb alle Verbesserungen der Neuzeit aufgenommen waren, reizte Antons ungeliebte Stimmung nur noch mehr. Zu seinem Zorn gesellten sich Neid und Mißgunst, und es wäre ihm in diesem Augenblick ein Labfal gewesen, wenn sich der Blitz in eines der langgestreckten Schieferdächer verirrt hätte.

Noch bevor Anton den Bergwald erreichte, steigerte sich der Regen zu einem Wollenbruch. „Wollen mir

die Elemente verbieten, mir Genugthuung zu verschaffen?“ rief der außer Rand und Band gerathene Mann. „Und wenn die Hölle mit all' ihren Schrecken erschiene, ich fürchte mich nicht!“

Damit stürmte er weiter. Er verschmähte den Pfad, der in Schlangenlinien zur Höhe führte. Ueber Gestrüpp, Steine und kleine Felsblöcke kletterte er empor. Seine Brust leuchtete vor Anstrengung, aber er beachtete es nicht. Das Krachen des Donners vermischte sich mit dem Geheul des Sturmes und dem Tosen des von dem Bergsee niederstürzenden Baches, dessen bereits angeschwellte Fluthen zahlreiche Baumstämme mit sich führten.

Der furchtbare Regen hatte den Waldboden erweicht, und oft sank Anton bis an die Knöchel ein, so daß die aufspritzenden gelben Wasserstrahlen seine Fußbekleidung vollständig durchnäßten. Die Anstrengung des Bergsteigens versetzte ihn in eine immer größere Transpiration; gleichzeitig fröstelte er aber am ganzen Körper, da der Regen durch seine Kleider gedrungen war. Die Temperatur hatte sich außerordentlich abgekühlt. Anton konnte seinen Athem sehen, und seine starren Hände erschienen röthlichblau. Das tobende Unwetter und die übermäßige körperliche Anstrengung dämpften endlich den Sturm in seiner Brust. Er sah ein, daß er sich vom Zorn allzuweit hatte hinreißen lassen. Crispin hatte ihn durch seine Handlungsweise allerdings schwer beleidigt und er verdiente eine Zurechtweisung. Mußte dieselbe aber sofort erfolgen? Konnte Anton nicht dem vernünftigen Rathe seiner Emerenz folgen, und warten, bis das Unwetter vorüber war? Anton kam sich jetzt vor, wie ein thörichter Knabe, der sinnlos in sein Verderben rennt; und er war doch ein Mann, den Verstand und Erfahrung vor solchem unsinnigen Beginnen bewahren mußten. Wohin der blinde Zorn selbst den vernünftigen Menschen führen kann! Ueber den fröstelnden Anton kam tiefe Scham. Er zügelte seinen Schritt und lehnte sich erschöpft an einen Baumstamm.

Vom Plateau des Wildkopfes her, auf welchem sich der Bergsee ausbreitete, ertönten mehrere Stimmen. Sie kamen von Crispin und seinen Leuten, die den zu Thal führenden Pfad gingen und über das Unwetter schimpften. Weder sie noch Anton vermochten einander zu sehen, da die Entfernung zu groß war und außerdem Gestrüpp jede Aussicht verhinderte. In dem Geräusch des immer noch niederfallenden Regens verlor sich ihre unwirksamen Reden bald, und jetzt kam über Anton das Gefühl des Verlassenseins. Er hatte es noch nie empfunden, und es war ihm zu Muth, als ob er nie wieder einen Menschen sehen, nie nach dem Dorfe in sein altes Heim zurückkehren würde, als ob er auf der Stelle, wo er jetzt ermattet stand, sterben müßte. Der Tod, an den er nie gedacht, grinste ihn an, und er vermochte sich nicht gegen ihn zu wehren, da seine Kräfte immer mehr und mehr schwanden. Es war ihm so trostlos im Herzen und es ging wie ein Ahnen durch seine Seele, daß der Mensch doch der Stütze der Religion nicht entbehren könne. Wie oft hatte er mittheilend über Emerenz gelächelt, wenn sie davon gesprochen, daß der Ruf der tönenden Kirchenglocke und die Klänge der Orgel sie mit Andacht und Ehrfurcht erfüllten, daß sie gestärkt nach Hause käme, wenn sie das Wort Gottes vernommen. Trotzdem sie ein Weib war, würde sie sicherlich nicht so verzagt gewesen sein, wie es jetzt Anton war, der sich vor dem Tode graute. Sie wußte, daß der Herr sie nicht verlassen würde, während er, der starke Mann, fassunglos um sich stierte. Der niederstürzende Waldbach erweiterte immer mehr sein Bett, und schon leckten einzelne Wellen bis zu Antons Füßen herüber. Eine Unmenge kleiner Wasserfälle lief vom Berg herab, ihre eigenen Wege verfolgend, bis sie sich allmählich vereinigten und einen zweiten Bach bildeten.

Es war für Anton unmöglich, den Bergpfad zu erreichen, da rings um ihn her die Wassermassen immer größer wurden. Er mußte auf dem nämlichen Pfade zurück, den er gekommen war, er mußte, wenn er nicht von dem anschwellenden Bach mit fortgerissen werden wollte. Er erbeute bei dem Gedanken, zu ertrinken, noch mehr aber, als ein neckischer Geist in seiner Brust ihm zurief: „Ei, Alter, Du trinkst ja gern?“ ... Da stand mit einem Male der Schrant mit der Teufelsflasche und dem Glase vor ihm. „Trinke, trinke nur — bis das labende Raß Dir über den Kopf steigt, um Dich in dem Gemüß zu ersticken!“ — Anton schrie entsetzt auf, und da er dabei eine bestige Bewegung machte, so glitt er auf dem feuchten Waldboden aus. Vergebens war er bemüht, sich an einen Strauch oder Baumstamm festzuhalten. Das Wasser rauschte dicht an seinen Ohren und in seiner Seelenangst stieß er einen zweiten Schrei aus, der weit durch den Bergwald hallte.

Dann verließen ihn die Sinne und sein Körper rollte immer schneller den ziemlich steilen Berg hinab.